

Es hat Forscher gegeben, z. B. Hj. Hjelt & R. Hult\*) in ihren Untersuchungen über Kemi Lappmark um  $67\frac{1}{2}^{\circ}$  N., welche in einer von alpiner Flora besetzten Fjeldgegend die von Ort zu Ort wechselnden Pflanzengruppen als „Formationen“ ansprachen und diese Formationen in einer für die damalige Zeit neuen, Grisebachs Grundzüge von der Bedeutung der Vegetationsformen für die Formationslehre erweiternden Manier nach den Lebensformen in Kemi Lappmark [Nadel- und Laubhölzer, Gebüsche, Reiser, Gräser, Kräuter, Schlinggewächse, Sumpfmoose, Laubmoose und Flechten] in sehr eingehender Weise gliederten, dadurch den Wert der Formation (jetzt also Assoziation) auf sehr kleine Einheiten herabdrückten. Die in der erstgenannten Abhandlung von Hult S. 86—88 gegebene Namenliste solcher Einheiten, welche auch sehr leicht in einer mitteldeutschen Gebirgsregion nahe der Baumgrenze wiedergefunden werden können, enthält 45 Bezeichnungen, deren viele, z. B. *Aireta geraniosa*, *Aireta herbida*, *Equiseteta geraniosa*, *Festuceta geraniosa*, *Festuceta herbida*, *Aireta pura*, *Festuceta pura*, *Juncelleta herbida*, *Juncelleta pura*, ohne weiteres den Ortsbestand oder eine noch kleinere Einheit verraten\*\*). Es würde aber gefährlich sein, wollten wir bei vergleichender Vegetationsanalyse hauptsächlich auf eine solche Zersplitterung loskommen; die Zusammenfassung ist es im Gegenteil, die wir erstreben müssen, und bei aller Anerkennung der fleißigen und mit einer gewissen Konsequenz durchgeführten Vegetationsanalyse jener skandinavischen Forscher würde doch ihre Nachahmung in regional und floristisch reicher gegliederten Gegenden, wie z. B. Sachsen von der Elbe bis zu den Erzgebirgshöhen, zu einer unberechtigt hohen Anzahl von Formationsgliedern führen.

So müssen wir also auch den letzten, kleinsten Begriff der „Elementar-Assoziationen“ oder des Bestandeselements nicht zu eng fassen, sondern auch in ihm noch immer etwas Wesentliches suchen. Vor allem: jede Assoziation, jeder Ortsbestand hat Raum nötig sich zu entfalten; die Gesamtzahl von Arten, welche er der Sache nach umfaßt, kann meistens nicht auf engem Platze zusammengedrängt sein; es ist selbstverständlich, daß die eine dieser Arten hier häufig, dort selten ist, am dritten Platz endlich ganz fehlt und durch eine andere Art desselben Ortsbestandes im weiteren Sinne ersetzt wird, zumal ja jede stark gesellige Art schon durch ihre beherrschende Gegenwart allein andere Arten ausschließt. So also z. B. im Wechsel von *Typha latifolia* und *angustifolia*, *Phragmites*, *Scirpus lacustris*, ja selbst *Glyceria spectabilis (aquatica)*, die jede für sich zwar einen „Einzelbestand“ aufweisen können, wie es eben jeder geselligen Art zukommt, die diesem Einzelbestande auch ihren Namen *Typhetum*, *Phragmitetum*, *Scirpetum lacustris*, *Glycerietum aquaticae* geben können, ohne aber damit doch schon das Wesen eines Bestandeselements erschöpft zu haben.

Wie stark in einem gleichförmigen Bestande, z. B. in einer langgedehnten Talwiese, von Entfernung zu Entfernung von oft nur 1 □m der Artenbestand selbst wechseln kann, ist nach meiner Kenntnis niemals

\*) R. Hult: Försök till analytisk behandling af Växtformationerna, in Meddel. af Soc. pro Fauna et Flora fennica, 8:1881. — Vegetationen in en del af Kemi Lappmark och Norra Österb. af Hj. Hjelt & R. Hult, Helsingfors 1885.

\*\*\*) Die Einzelaufnahmen im Text werden durch sehr hübsche, in kleinen Quadraten schematisierte Tafelzeichnungen ergänzt, welche den Anteil der einzelnen Gruppen von Vegetationsformen an der Ortsformation darstellen.